

Liliana Górska

Der „schwarze Tod“ im Lichte der frühneuzeitlichen Stadtordnungen

Studia Germanica Gedanensia 17, 230-245

2008

Artykuł został opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej bazhum.muzhp.pl, gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

Liliana Górska
Filologiczne Studium Doktoranckie
UMK Toruń

Der „schwarze Tod“ im Lichte der frühneuzeitlichen Stadtordnungen

*Erzittre Welt, ich bin die Pest,
Ich komm' in alle Lande
Und richte mir ein großes Fest,
Mein Blick ist Fieber, feuerfest
Und schwarz ist mein Gewande.*

K.Th. von Piloty,
Der schwarze Tod, 1855

Die Pest als eine Krankheit stellt schon seit langem keine ernsthafte Bedrohung der gesellschaftlichen Ordnung oder des Lebens jedes Einzelnen dar. Immerhin kann sie aber bewirken, dass sich eine aufgeklärte fortschrittliche Gesellschaft hinter die Mauer der Vorurteile versteckt und nach einem Prügelknaben suchen wird, den man aus der Gemeinschaft ausschließen soll. Gesundheit, Sauberkeit, Hygiene hängen nicht nur mit der Medizin oder Wissenschaft zusammen, sondern bleiben zugleich in den metaphysischen, moralischen und geistigen Kontext verwickelt¹. Die Pest entwickelte eigene Dämonen, die sich kontinuierlich in der Geschichte der Menschheit zu Wort meldeten. „Solange die Seuche in West- und Mitteleuropa virulent war, also bis 1720, spielten sich in mehr oder weniger großen Abständen Episoden kollektiver Panikausbrüche ab. (...) Die Angst vor der Pest zerstörte die Familien, die öffentliche Ordnung brach zusammen, es herrschte allgemeine Verwirrung und Verzweiflung“².

¹ Vgl. W. Naphy, A. Spicer, *Czarna śmierć*, Warszawa 2004, S. 140.

² O. Ulbricht, *Angst und Angstbewältigung in den Zeiten der Pest, 1500–1720*, in: Ausstellungskatalog der Herzog-August-Bibliothek, *Gotts verhengnis und seine straffe – Zur Geschichte der Seuchen in der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttel 2005, S. 101. „Viele Jahrhunderte lang zog die Pest immer wieder durch ganz Europa. Die größte Pandemie breitete sich zwischen 1347 und 1352 vom Mittelmeer bis Norwegen und von der Atlantikküste bis zum Ural aus. (...) Die Pest kehrte in geringerem Umfang immer wieder zurück, bis sie dann überraschenderweise im 18. Jahrhundert aus Europa völlig verschwand“. P. FEUERSTEIN, *Der schwarze Tod*, op.cit., S. 20.

Trotz des wissenschaftlichen Interesses in den letzten Jahrzehnten (P. FEUERSTEIN, O. ULBRICHT, M. MEIER, T. ESSER, M. RIEGEL) wurde die Frage der Pest noch nicht umfangreich ausgeführt. O. ULBRICHT weist in der Abhandlung *Die leidige Seuche*³, die er herausgegeben hat, noch auf eine Reihe zusätzlicher Probleme (u.a. soziologischer, medizinischer, kultureller) hin, die noch zu bearbeiten sind. Überdies gilt es zu berücksichtigen, dass sich die Zahl der wissenschaftlichen Aufsätze, die Unterschiede in der Sprache oder den Literatur- und Kulturphänomenen nachweisen sollten, ständig vermehrt und dass auf die Gemeinsamkeiten, die das Auftreten einer einheitlichen Kulturerbschaft des alten Kontinentes bestätigen können, kaum aufmerksam gemacht wird. Der Artikel sollte zuerst die Tatsache bezeugen, dass es in der europäischen Geschichte der Pestwellen gewisse Gemeinsamkeiten gab und dass diese auf dem Territorium ganz Europas auftraten. Anhand der deutschsprachigen Druckwerke will ich zeigen, dass alle europäischen Ortschaften, ungeachtet, wie weit sie voneinander entfernt lagen, dieselbe *Theologie der Pest* (vielleicht mit wirklich geringen Differenzen) entwarfen. Ob die Pest Venedig, Marseille, Frankfurt/M., Regensburg oder Danzig, Breslau und Riga heimsuchte, zeigt nur die Gemeinsamkeiten in ihrer vernunftbezogenen Deutung und lässt daraus folgern, dass so ein gewaltiges Phänomen entsprechende Erklärungen nach sich ziehen musste und dass diese nicht unbedingt wirklichkeitsgetreu waren. Neben der kurzen Einführung in das Thema der Pest will ich in diesem Artikel darauf hinweisen, wie die Pest und ihr Wesen verstanden wurde sowie wie man ihre Ursachen, die von den Quellen festgelegt werden, interpretierte. In Betracht werden vor allem Stadtordnungen gezogen, darunter insbesondere *Pestordnungen* und *Pestregimente*, aber auch andere Werke, die neben der gewöhnlichen Erklärung, was die Pest ist, bestimmte Vorschriften für Personen und Ämter enthalten und die weiter im Text noch analysiert werden.

Die *sterbens leüfften* in der Frühen Neuzeit

Ein wichtiges Problem der frühneuzeitlichen europäischen Gesellschaften bildeten die Einzel- und Berufserkrankungen sowie die Kontagien, die nicht selten ein paar Jahre dauerten und nur in der Winterzeit zurückwichen. Dazu kamen auch verschiedene Verletzungen, Gebrechen, besonders in den Handwerkerstuben, und das an der Grenze der Armut bleibende einsame Altwerden der Einwanderer, Landstreicher und Bettler. Die Pest ließ die Menschen unsicher und ratlos, und die vorsorglichen Maßnahmen, Kräuter, Salben und Medikamente sowie andere medizinische Praktiken waren leider unwirksam. Der Tod war in den Erfahrungen der Zeitgenossen so allgegenwärtig, dass er gewöhnlich der „*conditio humana*“, gegen die nichts auszu-

³ *Die leidige Seuche. Pest-Fälle in der Frühen Neuzeit*, O. Ulbricht (Hrsg.), Köln-Weimar Wien 2004.

richten sei, auch nicht nachdem Christus die Todesfurcht auf sich genommen und überwunden habe“⁴, zugeschrieben wurde. Die Pest war „die größte Bedrohung, der die Menschen im späten Mittelalter und in der Frühen Neuzeit ausgesetzt waren. Die Zahl der Opfer, welche die verheerenden Epidemien gekostet haben, übersteigt bei weitem die der Menschen, die durch die zeitgenössischen Kriegshandlungen oder Hungerkatastrophen zu Tode kamen“⁵. „Das furchtbare Wüthen des *Mors Imperator*, der mehr männermordend war als die blutigsten Kriege und die gewaltigsten Naturereignisse, der Leben, Cultur und Moral niedertretend, Geschick und Geschichte von Ländern und Völkern bestimmte, der das menschliche Gemüth mehr erregte, als die grössten Ideen der Nation und Religion es gethan haben, diese Krankheit musste gewaltigen Wiederhall im Volksbewusstsein finden, die Geistesarbeit der Denker jeder Zeit anregen“⁶.

(...) alle Pest an und vor sich selbst / eine höchstgefährliche / Junge und Alte / Mann / Weib / und Kind ansteckende Seuche sey / die auf eine noch unbekante Weise den gantzen menschlichen Leib dergestalt durchdringet / und so angreiffet / daß die vornehmste viscera, Hertz / Gehirn / und Leber etc. Ihre Krafft verlieren / und der Mensch in wenig Tagen oder Stunden dahin fällt / und stirbet⁷.

Die größte Pandemie in Europa brach in den Jahren 1347–1351 aus und forderte etwa 20 Millionen Opfer. Seither suchte die Seuche viele Länder heim und richtete dort eine grauenhafte Verwüstung an. Erst das Jahr 1894 brachte den Keim der Wahrheit in die Jahrhunderte lange Tradition des abendländischen apokalyptischen Denkens. Die Untersuchungen erwiesen, dass die als Pest gekennzeichnete Krankheit von einem Erreger, benannt *yersinia pestis* nach dem Namen seines Entdeckers Alexandre Yersin (1863–1943), ausgelöst und durch die Ratten, die in der Nähe von Menschen leben, übertragen wird. Seit diesem Zeitpunkt beobachtet man den allmählichen Rückzug dieser gefährlichen Krankheit aus den Territorien Europas⁸.

⁴ F. Hatje, *Leben und Sterben im Zeitalter der Pest. Basel im 15. bis 17. Jahrhundert*, Basel und Frankfurt am Main 1992, S. 49.

⁵ M. Schilling, *Pest und Flugblatt*, in: *Gotts verhengnis und seine straffe – Zur Geschichte der Seuchen in der Frühen Neuzeit. Ausstellungskatalog der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel*, P. Feuerstein-Herz (Hrsg.), Wolfenbüttel 2005, S. 93.

⁶ H.F. Müller, R. Pöch, *Die Pest*, Wien 1900, S. 3.

⁷ *Nach- und Unterricht über Gegenwärtige Contagion Was Vor / In / und Wegen dieselbe sowohl praeservative, als curative einem jeden insonderheit zu wissen nützlich und nöthig seyn kan.* Dantzig 1708 (Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften in Gdańsk [weiter in den Fußnoten: PAN], Sign. 5 in: XIX q 116; 59 in: Od 5731. 4°; 13 in: XIX q 162).

⁸ Vgl. H. Schmidt-Glitzner, *Vorwort*, in: *Ausstellungskatalog der Herzog-August-Bibliothek, Gotts verhengnis und seine straffe – Zur Geschichte der Seuchen in der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttel 2005, S. 7f.; M. DINGES, *Seuchen in Mittelalter und Früher Neuzeit*, in: *Ausstellungskatalog der Herzog-August-Bibliothek, Gotts verhengnis und seine straffe – Zur Geschichte der Seuchen in der Frühen Neuzeit*, Wolfenbüttel 2005, S. 16, 18.

Contra Pestem

Die allgegenwärtigen Unsicherheiten über Verursachung und Verbreitungswege der Pest führten zu einem breiten medizinischen, religiösen und rechtlichen Schrifttum, „das sich theoretisch über die jeweilige Bedeutung bestimmter Pestursachen und Ansteckungswege ausließ“⁹. „Die Seuchenordnungen der Frühen Neuzeit waren durch die Not bedingte Abwehrmaßnahmen, die auf die ständige Wiederkehr der Pest antworteten und zugleich den Ausbau städtischer und territorialstaatlicher Verwaltung widerspiegeln“¹⁰. Der Stadtrat gab verschiedene Edikte, die gewöhnlich ein- oder zweiblättrig waren, oder seltener umfangreiche Schriften (komplexe Regimenter und Pestordnungen) heraus. Diese erörterten auf unterschiedlichen Ebenen das Wesen der Seuche und erlegten den Menschen bestimmte Pflichten auf. Charakteristisch für sie war auch, dass sie neben ärztlichen Ratschlägen behördliche Strafandrohungen bei Zuwiderhandlungen (meistens Geld-, Haft- oder Lebensstrafandrohung) enthielten. Unter verschiedenen amtlichen Erlassen unterscheiden wir vor allem die folgenden¹¹:

1. **Pestregimenter und Infektionsordnungen** (mit gewöhnlicher Erklärung, was die Pest ist, und Bestimmungen über konkrete Personen und Ämter; überdies häufig auch die Begräbnisordnungen);
2. **Sanitäts-polizeiliche Vorschriften** (Errichtung der außerordentlichen Ämter für die Pestzeiten, der Sanitätskommissionen; Bestimmungen über die Schulen, Reisende, Behandlung der Kranken, Bestattung, etc.);
3. **Edikte, Pestpatente** (sehr kurze Bekanntmachungen über die kommende Seuche, obligatorische Pässe und Gesundheitsbriefe, über Juden, Bettler, Waren, Sauberkeit in der Stadt);
4. **Medizinische Anleitungen, Unterweisungen, *Consilia Medica contra Pestem*, Pest-Apotheken** (wie man sich *praeserviren und curiren möge*, was zu gebrauchen ist und was man zu Hause aufbewahren soll, welche Medikamente bevorzugt werden);
5. **Berichte** (von Natur, Eigenschaften, Ursprung der Pest, aber auch aus medizinischer oder christlicher Sicht).

Manche von den Erlassen erklären das Wesen der Pest aus der Sicht der Medizin sowie schlagen konkrete Medikamente oder Praktiken gegen die Seuche vor. Andere beschäftigen sich mit der sozialen Strukturierung der Gesellschaft zur Zeit der Pest; die letzten schließlich mit der religiös geprägten Vision der Kontagion und ihrer Erklärungen im Lichte der Theologie und Religion.

⁹ M. Dinges, *Seuchen in Mittelalter und Früher Neuzeit*, op. cit., S. 21.

¹⁰ K.-H. Leven, *Die Geschichte der Infektionskrankheiten. Von der Antike bis ins 20. Jahrhundert*, Landsberg / Lech 1997, S. 39.

¹¹ Wobei die Einteilung nicht streng einzuhalten ist. Zum Katalog der Reglementierungen in den Pestmandaten und Polizeiordnungen, die fast ausnahmslos vor oder während der Pestzüge erlassen wurden, gehörten auch detaillierte Verbote des Fluchens, Schwörens, Lästerns, Bestimmungen gegen Üppigkeit und Luxus sowie die Frage des Tanzens auf Hochzeiten oder der Zahl des Gefolges bei den Leichenbegängnissen. Vgl. F. Hatje, *Leben und Sterben im Zeitalter der Pest*, op. cit., S. 61.

Die Seuchenreglemente erlaubten die erforderliche Solidarität in der Stadt zu unterhalten und die Ordnung in den Alltag zu bringen, was in den gefährlichen Pestzeiten unheimlich schwierig war. Überdies beeinflussten sie die im Bewusstsein der Allgemeinheit (vor)herrschenden Auffassungen hinsichtlich der kommenden bzw. schon grassierenden Seuche.

Kulturaustausch in der europäischen Pestgeschichte

Die weiten Kulturkontakte zwischen den verschiedenen Ländern und ihren Städten hinsichtlich der auftretenden Seuche der *Pestilentz* können leicht nachgewiesen werden. Die Zeugnisse der frühneuzeitlichen gesellschaftlichen Verhältnisse zeigen die Ähnlichkeiten im Verständnis der Seuche und ihrer Ursachen, in der medizinischen und geistlichen Vorsorge und Praxis sowie im Dienst bestellter Personen (*Medici*, Barbierer, Totengräber, Prediger, etc.). In dem vorliegenden Artikel versuche ich, die ausgewählten Erlasse der Stadträte, Berichte und Ordnungen hinsichtlich der oben erwähnten Aspekte zu untersuchen und miteinander zu vergleichen, und dadurch die Kulturkontakte zwischen den Ländern nachzuweisen. Darunter findet man Dokumente aus folgenden Städten: Berlin, Leipzig, Braunschweig, Frankfurt/M., Heidelberg, Wittenberg, Trier, Würzburg, Danzig, Thorn, Breslau, Oppeln, Basel, u.a. Aufgrund des literatur- und kulturwissenschaftlichen Charakters dieses Beitrags verzichte ich auf den medizinischen Gesichtspunkt der Pestordnungen und auf dieselben Lösungen in den Pestzeiten¹².

¹² Dazu wird auf folgende Zeugnisse verwiesen: *Sanitäts-polizeiliche Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten. Nebst einem Anhang, enthaltend A. Die Anweisung zum Desinfektions-Verfahren, B. Die Belehrung über ansteckende Krankheiten*, Trier 1687 (Universitätsbibliothek der Humboldt Universität Berlin [weiter in den Fußnoten: HU], Sign. Med Rb 16); *Medizinisches Pest-Consilium, entworfen Von denen Breßlauischen Physicis Im Jahre Christi 1680* (Universitätsbibliothek in Wrocław [weiter in den Fußnoten: BUWr], Sign. 350786; Yr 226/2); *Pest-Apothecke / Vor Einfältige Bauern / und andere Arme Leute / Das ist: Sehr bewährte Hauß-Mittel / Und Wohl feyle Artzneyen / Nebenst guten Rath vol Leute auffm Lande / die in der Pest weder Doctor noch Barbierer haben können / Heylsamlich zu gebrauchen*, o.O. 1680 (BUWr, Sign. 351560); Johann Luchsen, *Von der Pest Kurtzer und einfeltiger / doch gründlicher Bericht / Wie sich ein jeder insonderheit mit Göttlicher verleihung dafür bewahren / Oder / da jemandes damit behaftet / wie ihm darvon geholffen werden möge...* Breslaw 1625 (BUWr, Sign. 532189); Philippvm Schopfvim, *De Peste. Ein kurtz methodisch Tractätlein vnnd Vnterricht / wie man sich von solcher beschwerlichen erblichen Sucht durch natürliche Mittel und Artzney / neben Göttlicher Hülff / preseruieen vnd bewahren / Auch die jenige / so von solcher angegriffen / curieren vnd ihnen wider helfen solle*, Heydelberg 1583 (BUWr, Sign. 334392); *Kurtze und Nöthige Unterweisung / Wie man sich bey der ieszigen Contagion Vor dem Pestilentzialischen Gifft / und Andern bösen Zufällen bewahren / Auch so jemand damit inficiret / gebührend curiren könne ...* Breßlau 1708 (BUWr, Sign. Yr 245); *Kurtze Vnd allgemeine instruction Von der giftigen Seuche der Pestilentz*, Breßlau 1625 (BUWr, Sign. Yr 185); Johannes Crato, *Ordnung der Praeservation: Wie man sich zur zeit der Infection vorwahren / Auch Bericht wie die rechte Pestilentia erkandt und Curirt werdend*, Breßlau 1613 (BUWr, Sign. Yr 176/4); *Kurtzer Bericht / Wie nechst Göttlicher Hülffe bey jetziger besorglichen Pest-Gefahr / sich ein Jedweder nebenst den seinen / mit nothwendigen Praeservativ-Mitteln verwalten und in acht nehmen / auch welcher Gestalt die Jenigen / so mit der Infection befallen vnd ausgegriffen / curiren können*, Breßlau 1653 (BUWr, Sign. Yr 218);

a. Die erste Hauptursache der Pest

(...) *Da brach in der herrlichen Stadt Florenz, die jede andere in Italien an Schönheit übertrifft, eine tödliche Pest aus. Sie hatte, durch den Einfluß der Himmelskörper oder durch den gerechten Zorn Gottes wegen unserer lasterhaften Handlungen zu unserer Besserung über die Sterblichen verhängt, einige Jahre zuvor im Orient angefangen und diesen Gegenden zahllose lebende Wesen geraubt.* Mit diesen Worten hatte Giovanni Boccaccio die erste Pestpandemie in Europa 1347–1351 bezeichnet¹³.

Die späteren zeitgenössischen Zeugnisse erlauben auf den Katalog verschiedener Ursachen von der *pestilenzischen* Seuche hinzuweisen. Die allerwichtigste Deutung, die in vielen Regimenten und Ordnungen sowie in anderen Berichten auftaucht, ist geistlich geprägt und konzentriert sich auf das religiöse Verständnis der menschlichen Welt, die sich zwischen den Polen *sacrum* und *profanum* befindet, zwar nach Gott strebt, aber stets ihrer Schwachheit unterworfen wird und die Sünden begeht. Das Europa der Frühen Neuzeit ist sich darüber einig, dass die Pest auf den gerechten Zorn Gottes zurückzuführen ist, der ein Land mit einer solchen Krankheit zur Strafe für seine Sünden heimsucht. Der metaphysische Faktor ist eindeutig von weittragender Bedeutung in der sozialen, bisweilen sogar behördlichen, Debatte über die Seuche. Alle Ideen stützten sich auf die Unterweisung der Theologen und Prediger, nicht selten namhafter Autoritäten, oder wurden von ihnen eigenhändig niedergeschrieben.

Niemand unter den frühneuzeitlichen Intellektuellen, weder ein Geistlicher, noch ein Handwerker-Chirurg, letztendlich auch kein durchschnittlicher Mann konnte daran zweifeln, dass die Ursache der Pest selbst in dem Menschen liegt – in seiner Haltung, in der Sprache, den Werken, in der Beziehung zu Gott und dem Nächsten. Die Sünde war unumstritten der Ursprung alles Übels, das dann später ganz Europa überflutete.

In den Vorschriften ***Anmerkungen Welche Bey der Pest / Die Anno 1709. in Dantzig grassirte***, Dantzig 1710, verlieh MANASSE STÖCKEL der Pest einen religiösen Charakter, indem er sie mit dem Verhängnis Gottes verglich:

... die Pest hat ihren Ursprung zwar von GOTT / allein durch Zulassung Gottes auch viel von bösen Menschen / denn die Pestmacher und Unterhalter stiftten sehr viel böses. Von GOTT sage ich / indem Er die sündliche Menschen entweder mit Furcht und Schrecken straffet / oder die Witterung also dirigiret / daß es zu gewissen Zeiten den Menschen oder Viehe schädlich seyn muß¹⁴.

Nach- und Unterricht über Gegenwärtige Contagion Was Vor / In / und Wegen dieselbe sowohl praeservative, als curative einem jeden insonderheit zu wissen nützlich und nöthig seyn kan, Dantzig 1708 (PAN Sign. 5 in: XIX q 116; 59 in: Od 5731. 4^o; 13 in: XIX q 162); Manasse Stöckel, *Anmerkungen Welche Bey der Pest / Die Anno 1709. in Dantzig grassirte / beobachtet / Und dem gemeinen Besten zu gut mittheilen wollen,* / Dantzig 1710 (PAN, Sign. 7 in: XIX q 116).

¹³ G. Boccaccio, *Der Decamerone*, Bd. 1, Zürich 1957, S. 13f.

¹⁴ Manasse Stöckel, *Anmerkungen Welche Bey der Pest / Die Anno 1709. in Dantzig grassirte / beobachtet / Und dem gemeinen Besten zu gut mittheilen wollen,* / Dantzig 1710 (PAN, Sign. 7 in: XIX q 116). Alle Unterstreichungen im Text: L.G.

Die Sünde zieht nach sich alle schrecklichen Folgen, die Furcht und den Schrecken und die materiellen sowie die geistigen Schäden. Ganz Europa unterstrich einmütig die Sündhaftigkeit der Menschen sowie die gerechte Strafe für so einen Zustand. Ähnliche Ideen finden wir auch in der **Pest-Ordnung** von JOHANN WILHELM MANNAGETTA, Wien 1681¹⁵, gemäß der die Pest und andere Krankheiten im gerechten Zorn Gottes *unsers vielfältig sündigen / gottlosen / boßhaftigen Lebens halber* geschickt werden.

Die Pest ist eine Göttliche Straffe / oder Züchtigung / welche aus den faulen / vnd stinckenden Sünden herrühret /, lesen wir bei CYPRIANUS PESCHINUS SATECENUS in dem **Christlichen Bericht Von Sterbens läufften**, Lignitz 1626, in dem auch konkrete Vorschriften gegen die Pest auftauchen, und weiter: *vnd mit welcher so wol die bösen / als die fromen beleet / vnd beladen werden: Die bösen zwar zur Straffe oder bekehrung. Die fromen aber zur züchtigung / zur probirung / oder zu andern heilsamen dingen*¹⁶, weil die Pest sowohl die Bösen als auch die Gerechten heimsucht. Die Vorsehung Gottes schickt allen eine gerechte Strafe.

Die grassierende Pestseuche wurde im engen Zusammenhang mit der christlichen Lehre gedeutet, und alle Erklärungen stützten sich auf die Heilige Schrift, vor allem aber auf das Alte Testament (Dtn, Lev, Sam, Chr). Die biblischen Geschichten fungierten als gewisse Archetypen der aktuellsten Ereignisse und lieferten die Unterweisung, nach der der Mensch Gott gehorchen und ein gottgefälliges Leben führen sollte.

Die Ordnungen, Berichte und Unterweisungen vermittelten die Trost- und Ermahnungsgedanken und machten deutlich, dass Gott zwar die Strafe sandte und das Volk mit der *abscheulichen Pestilentz* heimsuchte, aber es immerfort rettete. Die Ideen vom Verhängnis Gottes sowie von der Hoffnung auf das Heil finden wir auch in den einzelnen **Edikten** des Stadtrates z.B. in der Stadt Danzig, die im Ausgang des 17. Jahrhunderts veröffentlicht wurden (*Unheil welches doch GOTT in Gnaden abwenden wolle; Oerter / woselbst vor einiger Zeit durch GOTTES Verhängniß die schädliche Pestilentz-Seuche sich eingefunden; Demnach durch GOTTES Verhängniß sich anitzo in- und umb der Stadt gefährliche Kranckheiten ausbreiten*)¹⁷. Ähnlich:

Divinam providentiam, calamitates mortalibus juste immittentem, paterne mitigantem, & Gloriosa finientem. Das ist: Die Göttliche Vorsehung / Welche

¹⁵ Johann Wilhelm Mannagetta, *Pest-Ordnung / Oder der gantzen Gemein Nutzlicher Bericht und Gutacht / Von der Eigenschafft und Ursachen / der Pestilentz In Genere [...]*, Wien 1681 (Staatsbibliothek Bamberg [weiter in den Fußnoten: BA], Sign. 52.C.4).

¹⁶ Cyprianus Peschinus Satecenus, *Christlicher Bericht Von Sterbens läufften / Darinnen vermög Göttlichen Worts angezeigt vnd erwiesen wird: Was die Plage der Pestilentz sey; Von wem / vnd woher sie komme: Warumb / aus was vrsachen vnd zu welchem ende sie zugeschickt werde: Ob die Pestilentz ein Gifft vnd ansteckende Kranckheit sey oder nicht: Ob man der Pestilentz fliehen oder derselbigen entweichen sol: Vnd wie sich die jenigen welche ausweichen vnd hinwiderumb die da bleiben gegen einander verhalten sollen ...* Lignitz 1626 (BUWr, Sign. 391329).

¹⁷ Vgl. Edikte des Rats von Danzig: PAN, Sign. 13 in: 5718.8°; 19 in: 5718.8°; 21 in: 5718.8°; 29 in: 5718.8°.

denen Menschen Allerhand Plagen und Straffen Aus gerechtem Gericht zuschicket und drücket / Väterlich lindert und mindert / Und Herrlich wieder wendet und endet¹⁸,

– bemerkt ERASMUS SIGMUND ALKOFERN in dem **Regenspurgischen Pest- und Buß-Denckmahl**, Regensburg 1714, zu dem auch verschiedene Stadterlasse beigelegt wurden. *Die harte Pest- und Zucht-Ruthe / womit GOtt aus gerechtem Gericht unser liebes Regensburg eine geraume Zeit her gezüchtiget und heimgesuchet hat*¹⁹, weist darauf hin, dass das Ereignis als eine Art der Verpflichtung und Aufforderung gilt, die ermöglicht, die nächsten Generationen vor der *schweren Hand des Herrn* zu schützen.

Eine ähnliche Unterweisung findet man bei KONRAD BERTOLD BEHRENS in dem Bericht mit konkreten Vorschriften, **Gründlicher Bericht / Von der Natur / Eigenschafft und wahren Ursprung Der Pest**, Braunschweig 1714²⁰, der zusätzlich auf andere Krankheiten hinweist, die eine gerechte Strafe für die menschlichen Sünden seien. Das ganze Bild der Pest ergänzt MORITZ HOFFMANN im **Kurtzen doch gründlichen Bericht / Von denen da und dort grassirenden ... Pest Fiebern**, Nürnberg 1680²¹, sowie LEONARDO FIORAVANTI in der Ordnung **Regiment und Ordnung der Pestilenz**, Frankfurt/M. 1632, bei dem wir lesen:

Die Erste und aller fürnembste Vrsach der Pestilenz ist der gerechte Zorn Gottes vnsers Himlischen Vatters / der einem oder dem anderen Landt solche erschrückliche Krankheit zur sonderbahren Straffe der Sünden seiner Inwohner zuschicket²².

¹⁸ Erasmus Sigmund Alkofern, *Regenspurgisches Pest- und Buß-Denckmahl / wegen der im Jahr Christi 1713 allhier grassirten Seuche der Pestilenz / in sich haltend einige Pest- und Buß-Predigten nebst einigen Gebethern... deren man sich zur Pest-Zeit... zu bedienen hat / samt noch einem kurtzen historischen Bericht was / die gantze Contagion über merkwürdiges sich zugetragen / welchem beygefüget sind die obrigkeitlichen Decreta / hiesiger... Pest-Medicorum...* Regensburg 1714 (HU, Sign. Med Rd 14Rara).

¹⁹ Ibidem.

²⁰ *Es ist zwar die Pest eine Strafe Gottes nach der Zeit geworden / da er Genes. IX, II. dem Noae versprochen / daß keine Sündfluth hinführo mehr auf Erden kommen solte; daher dann GOtt zuweylen bey überhand nehmenden Land-Sünden gantze Länder und Städte mit der Pest strafet / wie er denn damit dräuet Levit. XXVI,25. Ezechiel XIV.19 und solches auch die Heyden wohl erkandt. (...) Und wenn GOtt zur Ausführung seines unerforschlichen Willens jedesmhl ein absonderlich Pest-Gifft erschaffete / müste auch folgen / daß er die Gelb- und Wassersuchten / Fieber und dergleichen Kranckheiten / mit welchen er gleichfalls die Menschen heimsuchet.*

Konrad Berthold Behrens, *Gründlicher Bericht / Von der Natur / Eigenschafft und wahren Ursprung Der Pest / auch wie dieselbe auf alle Weise praecaviret / und am sichersten curiret werde*, Braunschweig 1714 (HU, Sign. 2006 A 730).

²¹ Moritz Hoffmann, *Kurtzer doch gründlicher Bericht / Von denen da und dort grassirenden / contagiosen oder ansteckenden / so sehr beschreyeten / giftigen Pest-Fiebern / Wie dieselbe zeitlich zu tractiren seynd / damit sie nicht tödtlich werden mögen...*, Nürnberg 1680 (BA, Sign. Nc.q.48.35).

²² Leonardo Fioravanti, *Regiment und Ordnung der Pestilenz / In welcher beschrieben: Was die Pestilenz sey, Woher dieselbige fürnemlich entspring / Wie sich eine jede Obrigkeit... zu verhalten... und wie diejenige, so allbereyt bey einem Menschen eingerissen, zu curiren... / Erstlich*

Dieselben Gedanken gibt SAMUEL FRIEDRICH LAUTERBACH in der *Kleinen Fraustädtischen Pest-Chronica, Oder Kurtzer Erzehlung / Alles dessen / was sich in wehrender Contagion ... zugetragen*, Leipzig 1710, weiter: *Mit dieser grausamen Plage hat auch der gerechte GOTT / bey jetzigem languwierigem Schwedischen Kriege / unser Land heimgesucht*²³. Die Pest war folglich eine gerechte Strafe des erzürnten Herrn, seine Rute und Disziplin, weil das Volk das Unrecht zuließ und die göttlichen Plagen auf sich hinunterzog. Es gibt darin zugleich einen strengen Aufruf zur Buße und Bekehrung.

Mit kleinen Abwandlungen kehrte immerfort – manchmal stereotyp – diese Überzeugung von so einem Ursprung der Pest zurück. Sie erschien in allen Ordnungen, Regimenten und Berichten, meistens als eine gewisse Einleitung in die ernsthafteren Gedanken über die Pest oder in die Vorschriften, die mehr Aufmerksamkeit verlangten als etwas, was so eklatant war wie das Gericht Gottes über die menschlichen Sünden. Ähnliche theologische Prämissen knüpfen in der lutherischen Gemeinde an die Lehre MARTIN LUTHERS an, die in der Schrift *Ob man fur dem sterben fliehen muge*, Wittenberg 1527 gefasst wurde: *das sterben ist eine straffe Gottes vns zugeschickt umb der sunde willen (...) Es sey gotes straffe / vns zugeschickt / nicht alleine die sunde zu straffen / sondern auch vnsern glauben vnd liebe zuuersuchen / Den glawben / auff das wir sehen vnd erfahren / wie wir vns gegen Got stellen wöllen (...) Gotts verhengnis vnd seine straffe (...)*²⁴.

Die damalige dunkle Atmosphäre, menschenleere Straßen, die Einwohner, die vor der Seuche fliehen, das Volk in einem frommen kirchlichen Gebet vertieft, die kräftige Stimme eines Predigers, die gleich der Glocke von der Kanzel erschallte und die Versammelten von der gerechten Strafe für die privaten Sünden überzeugte; das alles bestätigt nur die Tatsache, dass diese theologische Interpretation der Pest die einzige, richtige und vernünftige ist, für die sich ein jeder entscheiden sollte:

Hier müssen wir wissen / das die Sünde ein vrsach alles Jammers ist. Die ist das schendliche vbel / das GOTT misgefellt / vnnd ein Grewel ist in seinen Augen / vnd GOTT vnd Menschen scheidet. Vmb der Sünden willen schickt GOTT das Creutz vnd allerley Trübsaln. (...)

Vmb der Sünden willen schickt GOTT die grossen Landplagen vnnd Straffen / häuffet alles vnglück / vnnd scheust alle seine Pfeile in die Menschen (...) Wann das Leben verderbet vnd Sündhafftig ist / das ist ein gewisser Vorbote eines künftigen Unglücks vnd Plagen. (...) Vmb der Sünden willen hat GOTT das Hellische Feuer gedräwet (...) Weil aber die Menschen die Sünde muthwillig

von M. Leonardo Fioravanti von Bononia beschrieben / Nunmehr aber in unsere Hochteutsche Sprach versetzt, Franckfurt am Mäyn 1632 (HU, Sign. Med Nb 42), S. 22.

²³ Samuel Friedrich Lauterbach, *Kleine Fraustädtische Pest-Chronica / Oder Kurtze Erzehlung / Alles dessen / was sich in wehrender Contagion / von An. 1709. den 8. Jun. an / biß An. 1710. den 8. Febr. an diesem Orte zugetragen*, Leipzig 1710 (BA, Sign. Bip.H.germ.o.1).

²⁴ Martin Luther, *Ob man fur dem sterben fliehen muge*, Wittenberg 1527 (BUWr, Sign. 527357).

treiben / vnd auff keine Busse gedencken: Trawn so ist eitel zorn vnd Ungnade
GOTTes: Da folget Elende / Plagen / Hellisch Feuer vnnd Verdammnis²⁵.

Letztendlich mit diesen Worten begründet es der deutsche Schriftsteller und Autor der Kirchenlieder MARTIN BEHM in seiner Predigtensammlung **Die drey Grossen Landtplagen / Krieg / Tewrung / Pestilentz**, Wittenberg 1601. Er weist damit auf die menschlichen Sünden hin: Götzendienst, Lästerung des Namens Gottes, Verachtung und Verfälschung von Gottes Wort, Ungehorsam und Frevel, Mord und Blutvergießen, Hochmut, Unzucht, Hurerei, Fressen und Saufen, Raub, Diebstahl, Betrug, Lügen, Verleumdung und Unbußfertigkeit, also alles, wovor die gewöhnlichen Ordnungen warnen und was gewiss mit strengen Strafen belegt war.

b. Weitere Ursachen

Die Reglemente berücksichtigen auch andere Ursachen, die hier kurz besprochen werden. Bei oben schon erwähntem L. FIORAVANTI, **Regiment und Ordnung der Pestilentz**, Frankfurt/M. 1632, findet man vier andere Ursachen, *umb welcher Willen die Pestilentz etwas an einem Ort / da sie eyngedrissen / ein grosse anzahl der Menschen hinweg nimbt / vnnd ein gewaltige Forcht und Schrecken erweckt*. Darunter befinden sich die Furcht und das Entsetzen der Ärzte, die die Angesteckten nicht versorgen wollen; weiter die Furcht aller Menschen, die ihre Familie und Freunde verlassen und die Häuser sperren, um sich vor der Ansteckung verbergen zu können; zum dritten Unmut und Traurigkeit sowie die Schwachheit selbst und letztendlich Flucht der Freunde und Diener²⁶.

Neben den mehr abstrakten Ursachen der Pest erwähnt man auch *den sehr kalten Winter / den Krieg / das Armuth / den Mangel an LebensMitteln / die unreine und vergifftte Luft*, obwohl man jedoch daran zweifelte, ob dies die Krankheit wirklich verursachen konnte, besonders wenn man berücksichtigte, dass die Kontagion auch in den Städten auftrat, wo es keinen Krieg gab oder an Lebensmitteln nicht mangelte. Man vermutete, dass eine der direkten Ursachen der Pest die *Humores*, d.h. die menschlichen Temperamente, von Hippokrates festgelegt (Choleriker, Melancholiker, Phlegmatiker und Sanguiniker), sind²⁷. K.B. BEHRENS, **Gründlicher Bericht / Von der**

²⁵ Martin Behm, *Die drey Grossen Landtplagen / Krieg / Tewrung / Pestilentz / welche jetzundt vor der Welt Ende / in vollem schwang gehenn / Den frommen Kindern Gottes / welchen bey dieser kümmerlichen Zeit hertzlich bange ist / zu Lehr und Trost: den sichern Weltkindern aber zur warnung vnd schrecken*. In XXIII. Predigten erkleret, Wittenberg 1601 (BUWr, Sign. 523199).

²⁶ Vgl. Leonardo Fioravanti, *Regiment und Ordnung der Pestilentz*, op. cit., S. 36.

²⁷ Vgl. Johann Kanold, *II. Send-Schreiben. Herrn D.J.G.K. Pract. Dantisc. an Herrn D.C.H. Practicum Vratisl. D.d.6.Jan 1710 Von der in Dantzig An. 1709 grassirten Pest / und hauptsächlich deren Cur*, in: *Einiger Medicorum Send-Schreiben Von der A. 1708. in Preussen / und A. 1709. in Dantzig Graßireten Pestilentz /... / Von der A. 1708. zu Rosenberg in Schlesien / und A. 1709. zu Fraustadt in Pohlen erlidtenen Pestilentz...* Breßlau 1713 (HU, Sign. Med Rd 24).

Natur / Eigenschaft und wahren Ursprung Der Pest, Braunschweig 1714, fügt dem noch die verdorbene Luft, *astralische influenzen und Aspecten / Cometen / conjunctione Saturni und Martis* hinzu und schreibt diese Deutung den *alten Medicis* zu, die von der Pest nur weniger verstünden.

Unter den unterschiedlichen Gründen der Pestilenz erwähnte man also am häufigsten Mittel Gottes (Gott überbringt die Pest durch böse Geister, die die Luft vergiften) und Gestirne (sonderliche Konstellationen der Gestirne, die die Seuche hervorrufen können), aber auch die Teuerung und den Krieg, zu deren Zeiten die Menschen faules Fleisch essen mussten, wodurch Fäulnis entstand und die Luft vergiftet wurde. Unter den irdischen Ursachen befanden sich faule Dämpfe aus faulen stillstehenden Wassern, aus Gruben und Höhlen, von toten unbegrabenen Körpern, nach Schlachten, Sterben und Hunger. Auch die Veränderung der Zeit und des Wetters sollte die Pest hervorrufen, die durch Wind oder infizierte Menschen, ihre Kleidung und ihren Atem übertragen wurde. Man glaubte daran, dass die Seuche durch Vorboten und Zeichen Gottes verkündigt wird, was die Menschen zur Buße und Besserung des Lebens ermahnen sollte. Alle Zeichen sollten tatsächlich aus Himmel (schädliche Konstellation der bösen Gestirne), Erde (viel Ungeziefer, vulkanische Ausbrüche, Erdbeben), Luft (Kometen, Meteore, Steinfälle und andere Niederschläge, Gewitter) und Wasser (sterbende Fische, Überschwemmungen) entnommen werden. Darüber hinaus waren auch die Insektenschwärme, Tierkrankheiten und größere Häufigkeit von schnellen Todesfällen unter dem Menschengeschlecht selbst die Ursachen, die bei allen Epidemien zu allen Zeiten und in allen Orten vorkamen²⁸. Aller Ursprung war direkt auf Gott und seinen unerforschlichen Willen zurückzuführen und mit seiner Vorsehung über die ganze Welt und ihre Begebenheiten verbunden.

c. Drei Mittel gegen die Pest

Jene Vorstellung über die Ursachen der Pest trug dazu bei, die effektiveren Gegenmaßnahmen zu ergreifen und sich vor der Seuche zu hüten. Auch in diesem Falle waren sich die frühneuzeitlichen Gesellschaften einig. In der ***Pest-Apotheke / Vor Einfältige Bauern / und andere Arme Leute***, o.O. 1680, lesen wir:

Drey Mittel sind in Pestilenzzeiten zugebrauchen: Erstlich, wahre Gottseligkeit / und ernstes Gebeth / das dienet Gnad zu erwerben / und den Zorn Gottes zu stillen. Zum Andern / weit weg ziehen / welches Gottes Wort gemäß / Ezech. am 7. Cap. und nicht bald wiederkommen / noch senden / etwas ausm Hause zu holen. Drittens / natürliche Artzneyen zugebrauchen / und so viel möglich / vor verdächtigen Leuten und Orten sich hüten²⁹.

²⁸ Vgl. P. Feuerstein, *Der schwarze Tod*, op. cit., S. 60f.; *Die Volkskrankheiten nebst einer Anleitung, wie man sich bei ihnen zu verhalten hat. Für die Gebildeten aller Stände*, bearb. v. R. Finckenstrin, Oppeln 1857 (HU, Sign. Med Rb 15), S. 115.

²⁹ *Pest-Apotheke / Vor Einfältige Bauern / und andere Arme Leute*, op.cit.

Man schlug folglich erstens die religiösen Schutzmittel gegen die Seuche vor, zweitens die Flucht in eine sichere Gegend und drittens die medizinische Vorsorge, die ohne Vertrauen auf Gott und seinen Willen trotzdem unwirksam bleibe, worüber *Custos vitae et sanitatis in peste*, Breslau 1708, berichtet:

... also ist es billig / daß man bey diesem umb Vertilgung / und Abwendung eines so erschrecklichen Übels / durch eine rechtschaffene Bekehrung / inbrünstiges Gebeth / wahre und hertzliche Bereuung der begangenen Sünden / fleissigen Gebrauch der Heil. Sacramenten / als heilsambsten Mitteln der Christl. Kirchen / eyffrigst und inständigst anhalte / und dann sich natürlicher Mitteln / (...) mit bestem Vertrauen zu GOTT / und in dessen Liebe vest gegründeter Hoffnung recht und treulich bediene³⁰.

Da die Krankheit meistens tödlich verlief und fast jede ärztliche Hilfe versagte, erschien der Schutz der Gesunden wichtiger als die Versorgung der Kranken. Die Opfer der Pestzeit brauchten also nicht unbedingt die *leibliche Artzney*, sondern vielmehr die geistige Hilfe. Nach der allgemeinen Überzeugung, dass die Ursache der *Sterbensluft* in den menschlichen Sünden liegt, bemühte man sich, zuerst den Geist und dann den Leib des Menschen zu heilen. K.B. BEHRENS in seinem *Gründlichen Bericht / Von der Natur / Eigenschaft und wahren Ursprung Der Pest*, Braunschweig 1714, stellt fest, dass die Pest vornehmlich durch das Gebet und die Gelassenheit abzuwenden sei, sogar bei den Heiden:

Bleibet also die Pest eine natürliche Krankheit / welche zwar vornehmlich wie alles andere Unglück von GOTT durch wahre Busse und wirkliche / dem geoffenbahretem Worte Gottes conforme Lebens-Besserung abzubitten / aber auch durch natürliche Mittel abgewand wird. (...)

Für allen Dingen aber muß man sich für geschwinden Gemüths-Bewegungen hüten / für Schrecken / Zorn / Sorgen / Traurigkeit / denn dadurch das Geblüthe viel eher und leichter das Pest-Gift anzunehmen disponiret wird (...). Die Christliche Gelassenheit und Vereinigung mit dem Willen Gottes ist das beste Mittel / als ohne welchem keinem ein Härlein gekrümmet werden kan / und nach welchem Uns alles / auch die Kranckheit / und Todt selbst ersprißlich seyn³¹.

Man sollte deshalb gelassen bleiben und auf Gott und seine Vorsehung vertrauen, was keinesfalls eine gewisse Stagnation bedeutete, sondern vielmehr eine aktive Zusammenarbeit mit der Gnade Gottes. C. PESCHINUS SATECENUS, *Christlicher Bericht Von Sterbens läufften*, Lignitz 1626, erwähnt dabei wahre Buße und Bekehrung zu Gott, andächtiges und eifriges Gebet sowie den *fleißigen Kirchgang und anhörung Göttlichen Worts* und das Abendmahl.

³⁰ *Custos vitae et sanitatis in peste*, Das ist Hüter des Lebens / und der Gesundheit / zur Zeit der Pest / Mit unterschiedlichen in der jetzt grassierenden Contagion schon bewehrten Mitteln versehen. Breslau 1708 (BUWt, Sign. Yr 272/6).

³¹ KONRAD BERTHOLD BEHRENS, *Gründlicher Bericht / Von der Natur / Eigenschaft und wahren Ursprung Der Pest*, op.cit., S. 14, 37.

Nach dem **Königlichen Preußischen Reglement**, Berlin 1709, sollte der Stadtrat die Fast-, Buß- und Bettage anordnen sowie tägliche Betstunden *mit gebührender Devotion* und der Abstellung alles üppigen Wesens, wie Spielen, Musik, Tanzen und Saufen, was nicht gestattet war. Zur Pestzeit ermahnte man zur *Feyerung des Sonntages* und anderer Festtage, *da GOTT sich aufgemachet hat / Straffe zu üben / wieder die Sünde / Schande, Laster und alle Sicherheit / so viel härter zu eyffern / damit nicht der göttliche Zorn noch mehr entbrenne / bis endlich keine Rettung übrig*³². Die Teilnahme am Gottesdienst an allen Sonn- und Feiertagen wurde meistens bei Geldstrafe streng angeordnet, damit sie, nach der **Ober- und Nieder-Schlesien Infec-tion Ordnung**, Breslau 1656, *fleissig geheiligt* werden und damit *in denen Kirchen gemeiniglich das Völck zusammen kompt*³³. Die Rolle der Prediger war darin überlegt und deutlich bestimmt, würde jedoch ein getrenntes Material zur Untersuchung bilden.

„Die These von der göttlichen Strafpest wurde nicht nur von der Kirche, sondern auch von den Mediziner[n] mit Nachdruck vertreten. In ihren gelehrten Traktaten wird vielfach schon in der Vorrede darauf verwiesen“³⁴. Als die letzte und zugleich die größte Pest in Danzig ausbrach, über ein Jahr lang dauerte (November 1708 bis in das ganze Jahr 1710) und 24.533 Todesopfer forderte, riefen sogar die *Medici ordinarii* zur Buße und Bekehrung zu Gott auf, indem sie beispielsweise in dem **Kurtzen Bericht und Vorsorge**, Danzig 1708, folgendermaßen festlegten:

Weil nun das beste und erste Praeservativ zur Abwendung dieser ansteckenden Kranckheit ist / daß ein jeder von uns betrachte seine schwere begangene Sünden / die GOTTes hohe Majestät unendlich beleidiget haben / und also dieselbe gereitzet eine solche Straff-Ruthe in die Hand zu nehmen / uns damit zu verderben / weßwegen dann ein jeder von uns von Sünden ablasse / in wahrer Reue und Buß sich vor seiner heiligsten Majestät demüthigst niederwerffe / dieselbe umb gnädige Vergebung um des bitteren Leidens seines lieben Sohnes unsers HERRn und Heylandes JESu Christi kindlich anruffe / in festem Vertrauen / der barmhertzig GOTT werde sich unser erbarmen / unser Ruffen erhören / seine Straff-Ruthe zurück ziehen / und uns nicht straffen in seinem Zorn / noch züchtigen in seinem Grimm / sondern wiederumb zu Gnaden annehmen / und dem Würg-Engel gebieten / unser als seiner Kinder zu schonen³⁵.

Der Stadtrat ordnete Betstunden an und seine Vertreter setzten nicht selten Pestgebete und Pestlieder auf, in denen sie die göttliche Vorsehung rühmten und Gott um seine Barmherzigkeit anflehten³⁶: *Herr, handle nicht*

³² *Königliches preußisches Reglement*, op. cit.

³³ *Der Hochlöblichen Herren Fürsten und Stände im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien Infection Ordnung*, Breßlaw 6. Aug. 1656 (BUWr, Sign. Yr 222).

³⁴ J. Werfring, *Der Ursprung der Pestilenz. Zur Ätiologie der Pest im loimographischen Diskurs der frühen Neuzeit*, Wien 1999, S. 32.

³⁵ *Kurtzer Bericht und Vorsorge / Im Fall Der Grosse GOTT auch Unsere Stadt Durch die ansteckende Pestilenz-Seuche*, op.cit.

³⁶ Siehe dazu: Pest-Gebete: PAN, Sign. 2 in: Od 13652.8°; 3 in: Od 13652.8°; *Intimation Des Buß- Beth- und Fast-Tages / so Nechst künfftigen Donnerstag / den 22. Augusti 1709. gehal-*

*mir uns nach unsern Sünden / Und vergilt uns nicht nach unser Missethat*³⁷. Von ihnen kamen auch Vorschläge für die Bibelstellen, die die Prediger in ihren Sermonen benutzen sollten.

Falls dies unwirksam sein sollte, blieb noch ein zweites Mittel gegen die Pest, der man entgehen wollte, nämlich die Flucht, über die HANS FOLZ, der Nürnberger Barbier, Wundarzt und Meistersänger folgendermaßen sprach: *Fleuch pald, fleuch verr, kumm wieder spat. Das sind drey kreuter in der not*³⁸. Überall waren auch die sog. *drei Adverbpillen* eines berühmten arabischen Arztes RHASIS bekannt:

Drei Zeiten jagen Pestem aus:
 Bald weit, spat in und aus dem Haus,
 Bald mach dich weg, weit zeuch davon
 Und letztlich langsam wieder komm.
 Oder:
 Drei Ding, dadurch ein jedermann
 Der Pestilenz entfliehen kann:
 Fleuch bald; zeuch weit von solcher Grenz,
 Darin regiert die Pestilenz,
 Komm langsam wieder in die Stadt,
 Da solche Seuch regieret hat³⁹.

„Grundsätzlich ist für die Alte Medizin festzuhalten, dass ihr die Vermeidung von Krankheit (Prävention, Prophylaxe) viel wichtiger war als die Therapie, zumal nur wenig Wirkungsvolles zur Verfügung stand“⁴⁰. Die städtischen Verordnungen besprachen detailliert den Verlauf der medizinischen Behandlung und die Heilmittel, die man bei der Pest anwenden soll-

ten werden soll / Zusampt Denen verordneten Buß-Texten Auf bevorstehenden Buß- Beth- und Fast-Tag... Dantzig 1709 (PAN, Sign. 4 in: Od 13652.8°); Dantziger Kirchen-Gebeth / Umb Völlige Abwendung der / GOTT Lob! mehr und mehr Remittirenden Pest-Seuche. A.C. 1709. Men- se Decembr, Dantzig 1709 (PAN, Sign. 5 in: Od 13652.8°); Geistliche Pest-Gebehte und Lieder / Darunter auch Das öffentliche Pest-Gebeth / in Reime verfasset; Alles Zum heilsamen Gebrauch für Christliche Herten / in dieser schweren Zeit, Dantzig 1709 (PAN, Sign. 6 in: Od 13652.8°); Danck-Gebet (PAN, Sign. 7 in: Od 13652.8°); Bericht Von denen Buß-Bet- und Danck-Festen / auch an denenselben außerordentlichen Gebeten / Welche / Weil die Pestilenz von A. 1708. biß 1710 in Preussen graßiret ... Dantzig 1710 (PAN, Sign. 8 in: Od 13652.8°); Drey Geistliche Lieder Aus denen dreyen Biblischen Texten, welche zu dem auff den nechst instehenden 15. Octobr. angesetzten Beht- Buß- und Fast-Tag verordnet sind / gezogen, Dantzig 1709 (PAN, Sign. 10 in: Od 13652.8°); Danck- und Beth-Opfer / Bey Nachlassender hefftigen Seuche und Pestilenz Anno 1709. In Dantzig Nach dem dieselbe fast ein halbes Jahr gewüet / In den letzten Monaten aber Durch GOTTes Gnade Remittirte, Dantzig 1709 (PAN, Sign. 11 in: Od 13652.8°).

³⁷ *Verordnung E.E. Rahts Die Einrichtung Der geistlichen Ampts-Beschäfte und Kirchen-Gebethe Bey der Evangelisch-Lutherischen Gemeine der Stadt Dantzig belangend...* Danzig 1708 (PAN, Sign. 42 in: Od 5717.8°).

³⁸ Vgl. O. Riha, *Die Ärzte und die Pest*, in: *Seuchen in der Geschichte: 1348–1998. 650 Jahre nach dem Schwarzen Tod. Referate einer interdisziplinären Ringvorlesung im Sommersemester 1998 an der Universität Leipzig*, O. Riha (Hrsg.), Aachen 1999, S. 15.

³⁹ Vgl. *Der schwarze Tod. Eine Chronik der Pest 1348 bis 1720*, bearb. v. J. Nohl, Potsdam 1924, S. 105.

⁴⁰ O. Riha, *Die Ärzte und die Pest*, op. cit., S. 15.

te. Dies erfahren wir aus den folgenden Ordnungen: *Sanitäts-polizeiliche Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten*, Trier 1687; *Königliches preußisches Reglement*, Berlin 1709; *Nach- und Unterricht über Gegenwärtige Contagion*, Dantzig 1708; Johann Christoff Gottwald, *Memoriale Loimicum*, Dantzig 1710; Johann Luchsen, *Von der Pest Kurtzer und einfeltiger / doch gründlicher Bericht*, Breslau 1625⁴¹.

Die Geschichte Europas kennt viele Pestfälle, die gewiß nicht immer gleich zu deuten sind. Gewiß sollte jeder einzelne Fall getrennt untersucht werden, je nachdem, ob der Körper schwach oder gegen die Seuche immun war, ob die Gesellschaft von der Furcht ergriffen war oder sich zu helfen wusste. Die Reaktionen der erschrockenen Menschen waren unterschiedlich. Sicher ist, dass niemand sterben wollte, obwohl er zweifellos der Pest ein- oder zweimal in seinem Leben begegnet war. Obwohl das menschliche Denken viele Prophylaxemöglichkeiten und Behandlungsmethoden ausgearbeitet hat, bleibt das Wesen der Pest, ihre Ursachen und allgemeine Gegenmaßnahmen in vielen europäischen Städten gleich. *Die schwere Hand des Herrn; Pfeile, die des Tages fliegen; Grawen des Nachts*; gerechte Strafe der begangenen Sünden, Bußfertigkeit und fromme Gebete, Flucht und medizinische Praxis – das ist nur ein kleiner Teil von der „Theologie“ der Pest, die im frühneuzeitlichen Europa sehr verbreitet und vielen Ortschaften gemein war. Grundsätzlich ist es unmöglich, die genauen Verbreitungswege dieser Denkweise nachzuweisen. Unumstritten spielten hier die Wanderungen der Menschen und damit verbundene Erzählungen und mündliche Überlieferungen eine gewisse Rolle. Auf diese Art und Weise wurde das Bild der Pest in dem Bewusstsein der frühneuzeitlichen Gesellschaften tief verwurzelt. Man versuchte den Tod zu zähmen und ihm einen milderen Charakter zu verleihen, was nicht unbedingt bedeuten musste, dass der Tod, den man mit Namen nannte, völlig beherrscht wurde. Im Gegenteil, sogar die auf gleiche Weise denkende Gesellschaft konnte dem Tod, dem triumphierenden *Mors imperator* nicht widerstehen.

⁴¹ *Sanitäts-polizeiliche Vorschriften bei ansteckenden Krankheiten. Nebst einem Anhang, enthaltend A. Die Anweisung zum Desinfektions-Verfahren, B. Die Belehrung über ansteckende Krankheiten*, Trier 1687 (HU, Sign. Med Rb 16); *Königliches preußisches Reglement*, op. cit.; *Nach- und Unterricht über Gegenwärtige Contagion Was Vor / In / und Wegen dieselbe sowohl praeservative, als curative einem jeden insonderheit zu wissen nützlich und nöthig seyn kan*, Dantzig 1708 (BG PAN, Sign. 5 in: XIX q 116; 59 in: Od 5731.4°; 13 in: XIX q 162); Johann Christoff Gottwald, *Memoriale Loimicum, Oder Kurtze Verzeichnüß / Dessen / Was in der Königl. Stadt Dantzig / bey der daselbst Anno 1709. hefftig graßirenden Seuche der Pestilentz / sich zugetragen*, Dantzig 1710 (BG PAN, Sign. 6 in: XIX q 116; 15 in: XIX q 162); Johann Luchsen, *Von der Pest Kurtzer und einfeltiger / doch gründlicher Bericht / Wie sich ein jeder insonderheit mit Göttlicher verleihung dafür bewahren / Oder / da jemandes damit behaffet / wie ihm darvon geholffen werden möge*, Breslaw 1625 (BUWr, Sign. 532189).

**„Czarna śmierć” w świetle wybranych aspektów
nowożytnych ordynków miejskich**

Streszczenie

„Dżuma jako choroba już od dawna nie stanowi zagrożenia dla ładu społecznego czy życia jednostek, lecz jako pewna konstrukcja myślowa wciąż jeszcze może sprawić, że światło, postępowe społeczeństwo skryje się niby w twierdzy za murem uprzedzeń i zacznie szukać kozła ofiarnego, winowajcy, którego trzeba wykluczyć ze wspólnoty” (W. Naphy, A. Spicer, *Czarna śmierć*, Warszawa 2004, s. 140). Zagadnienie to, mimo znacznego ożywienia naukowego w ostatnich latach (P. Feuerstein, O. Ulbricht, M. Meier, T. Esser, M. Riegel), nie zostało całkowicie wyczerpane. Artykuł ten jest próbą przybliżenia religijno-kulturowego kontekstu epidemii na bazie nowożytnych ordynacji miejskich (głównie XVII–XVIII-wiecznych), które wyznaczając zakres interpretacyjny wspomnianego fenomenu ukazują wspólną przestrzeń jego rozumienia i analizowania, charakterystyczną dla całej ówczesnej Europy. Epidemie dżumy wymagały wyznaczenia przyczyn i jednocześnie dopominały się odpowiedniego tłumaczenia, to zaś znajdowało swoje miejsce w tzw. *Pestordnungen* czy *Pestregimente*. Materiał źródłowy wskazuje na identyczną „teologię dżumy”, która wypracowana została w środowiskach nierzadko bardzo od siebie oddalonych. Oprócz zaleceń dotyczących konkretnych osób i urzędów oraz kanonów zachowania się czy wypełniania swojej służby znajdziemy tu także wyczerpujące opisy przyczyn powstawania dżumy, zarówno tych medycznych, jak i teologicznych czy kosmologicznych. Obok przedstawionych „trzech środków przeciwko dżumie” właśnie one stanowią trzon niniejszego artykułu. W zasadzie nie da się dokładnie odtworzyć dróg rozprzestrzeniania się takiego myślenia. Niewątpliwie migracje ludów, a co za tym idzie, wiele opowiadań i przekazywanych ustnie relacji przyczyniło się do ugruntowania w świadomości nowożytnych społeczeństw podobnego obrazu dżumy. Tym samym usiłowano poskromić śmierć i nadać jej łagodniejszy charakter, co nie musiało z konieczności oznaczać, że nazwawszy śmierć po imieniu opanowano ją całkowicie. Wręcz przeciwnie, nawet najbardziej zgodne myślowo społeczeństwo nie mogło oprzeć się potężnym ramionom wyciąganym przez straszliwą, acz triumfującą *Mors imperator*.